

## DEIN REICH KOMME!

Jedes sterbende Leben wird zu einem Auferstehungsleben, jede dahingegebene Kraft zu einer vielfältigen Frucht. Jakob Kroeker.

### Durchs Kreuz zur Krone!\*)

Miss. Dir. Jakob Kroeker

Der Lammesweg geht weit über die Grenzen Golgathas hinaus. Er beginnt in der Krippe und führt zum Throne. Die Vollmachten des Fleisches enden mit dem Kreuze, aber die Auferstehungskräfte des göttlichen Lebens beginnen erst mit dem Kreuze.

„Darum hat Ihn auch Gott noch weit mehr erhöht und Ihm den Namen geschenkt, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen-bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Der, den der Mensch verwarf, wurde von Gott auferweckt und erhöht zur Rechten der Majestät in der Höhe. Am dritten Tage stand Jesus auf, triumphierend auch über die Gewalten des Todes. Er durchschritt mit seinem Opferblut die Himmel und wurde von Gott begrüßt als ewiger Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks. So wurde Christus durchs Kreuz ausgelöst für jene Dienste, die mit der Krone verbunden waren. Hinfort war alle Gewalt im Himmel, auf Erden und unter der Erde in die Hand des Lammes gelegt. Und in den zukünftigen Zeitaltern wird nicht das Fleisch in seiner Macht, sondern das Lamm in seiner Liebe herrschen.

Möchte der Morgenglanz seiner Herrschaft bald erscheinen! Gegenwärtig herrscht noch das Fleisch in seiner Macht auf allen Gebieten, sowohl auf politischem als auf geistlichem Gebiete. Zunächst regiert noch die Gewalt, die eiserne Faust, die Keule Kains! Und es fließen ungezählte Tränen, es bluten tausende Wunden, es herrschen Schande und Laster, es mehren sich die menschlichen Ruinen. Und das Blut der Erschlagenen, die Not der Armen, die Ketten der Gefangenen, die Seufzer der Unterdrückten schreien zu Gott wie das Blut Abels. Wird bald die Morgenröte der Gerechtigkeit und des Friedens anbrechen? Wird bald der kommen, der auch in der Krone priesterlich dienen wird? Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und viele, die es hören, sprechen: Komm! Und Er kommt und — vielleicht bald!

Denn große Dinge sind bereits geschehen und größere bereiten sich in aller Stille vor. Selbst Throne und Gewalten sind unter der Wucht der Ereignisse der letzten Jahrzehnte zusammengebrochen. Man hatte ohne Gott gelebt, nun erlebte man Gottes Gerichte. Man hatte mit Sünde und Waffen gespielt, nun erntete man den großgezogenen Fluch der Sünde und der Waffen. Den Frieden dessen, der gekommen ist, Frieden zu bringen, verschmähte man, und nun suchte man vergeblich nach dem Kitt, der die Völker der Erde zu Brüdern einigen sollte.

Allein wer durchs Kreuz gerichtet ist, darf das Gericht des Thrones nicht fürchten. Wer in dem gekreuzigten Lamm seinen Retter gefunden, darf in dem gekrönten Lamm nicht seinen Richter fürchten! Wer vor der Krippe mit Anbetung kniete und unter

\*) Aus „Verhülle Segenswege des Glaubens“.

dem Kreuz sein verlorenes Leben ordnete, wird auch beim Sichtbarwerden der Krone mit Freuden das Haupt erheben, weil die Stunde seiner Erlösung geschlagen hat. Es werden alsdann mit Ihm herrschen, die hier mit Ihm gelitten haben. Die königlichen Dienste der Auserwählten Gottes in ihrer Vollkraft liegen vornehmlich in den kommenden Zeitaltern. Räumt man ihnen heute gelegentlich auch den weitgehendsten Einfluß im politischen, bürgerlichen und kirchlichen Leben ein, sie bleiben zuletzt doch immer nur die Geduldeten, priesterliche Diener in der Schmach des Kreuzes.

Wenn aber Christus erscheinen wird, dann wird die Gemeinde Gottes mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit und Ihm auch in seinem königlichen Dienste gleich sein. Haben wir hier mit Ihm gelitten, dann werden wir auch mit Ihm herrschen, schreibt der Apostel. Alle Leiden dieser Zeit sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden, wenn Christus als ewiger Priesterkönig in den Wolken des Himmels erscheinen wird.

Was das alles für uns bedeuten wird, welche große, ungeheure Möglichkeiten sich uns dann erschließen werden, welche Vollmachten und Dienste in unser Leben werden hineingelegt werden, das können wir ganz unmöglich festlegen. Auf Grund der Schrift vermag der harrende Glaube und die leidende Liebe nur zu ahnen, was es in Wirklichkeit bedeuten wird: Könige und Priester Gottes zu sein auf Erden! Erst mit dem Anbruch des neuen Tages wird man voll und ganz das Geheimnis des Königreiches der Himmel verstehen lernen:

Durchs Kreuz zur Krone!

## Der Dienst an den slawischen Brüdern

Unser estnischer Freund, Missionar Otto Ertis, dient mit brennendem Herzen seinen Leidensgenossen, den „DP's“. Deren Leben lernen wir von einer uns bisher unbekanntem Seite kennen, wenn wir seinen Bericht lesen:

### Christus bei den Heimatlosen

Sprachkenner zählen 2798 Sprachen und Mundarten auf unserer Erde. Welche Verschiedenartigkeit der Laute, Worte und Ausdrücke! Aber es gibt ein Volk, dessen Sprache kein Philologe festgehalten hat, trotzdem es zahlreich und stets im Wachsen begriffen ist. Wer ist dieses Volk, wo ist seine Heimat?

Heimatlose sind die Glieder dieses Volkes. Baracken aus Blech, Holz, Stein oder Beton und Kasernen in großen Lagern ersetzen ihnen ihre Heimat. Über ganz Europa erstreckt sich diese Heimat der Heimatlosen. Graue Ungewißheit und ständige Furcht beherrscht sie, und ein krankhafter Selbsterhaltungstrieb ist ihr Gesetz. Ihre Fahne ist ein weißes Leinen, und niemand weiß, was morgen auf dem weißen Tuch geschrieben sein wird. Ihre Sprache ist das Lied des Leides.

Und siehe, in diesen Kreis der Heimatlosen tritt der große heimatlose Fremdling — Christus, ein Bruder der Beleidigten, der Entrechteten und Heimatlosen. Er wird einer der ihnen, lebt mit ihnen in engen, überfüllten Räumen, irrt mit ihnen von Lager zu Lager, tröstet und ermutigt ihre verzagten Herzen, trocknet die Tränen ihrer fragenden Augen, rettet ihr Leben vor der Verzweiflung — und tut dieses alles durch seine treuen Diener, denen Er selbst den Weg des heimatlosen Wanderns gewiesen hat.

Wir wollen eines dieser vielen Lager in Deutschland besuchen. Es ist ein Durchgangslager für Angehörige der verschiedensten Nationen; solcher, deren einziges Ziel und sehnlichster Wunsch es ist, in das Land ihrer Väter zu gelangen, anderer, für die es kein Zurück mehr gibt in das Land, wo einst ihre Wiege stand und sie eine glückliche Kindheit verlebten. Sie wollen auswandern und für immer Europa mit seinen Ruinen und Flüchtlingslagern verlassen. Vielleicht stößt schon morgen der heimatlose Flücht-

ling von den Ufern dieses Kontinents ab, wo soviel Leid sein Leben erfüllte, und dann wird er nicht mehr der unpersönliche, für alle Menschen verdächtige und geheimnisvolle „DP“ sein, sondern ein gleichberechtigter Bürger der Neuen Welt in Nord- oder Südamerika. Oder erwartet ihn auch dort nur ein fremdes Volk, das lediglich seine Arbeitskraft will? Muß er überall und für alle der Fremdling bleiben?

Wir gehen in den „Abschiedsgottesdienst“. In den Räumen der katholischen Kirche will man sich zum letzten Gebet in Europa versammeln. Das Gotteshaus ist überfüllt. Feierliche Stille herrscht im Raum. Als der Chor ein Lied anstimmt, knien viele Frauen nieder und verrichten mit Tränen in den Augen ihre Gebete nach alter Gewohnheit. Brüder dienen in russischer, ukrainischer und polnischer Sprache. Zwischen den Predigten singt immer wieder der Chor und seine Lieder ergreifen wie eine Woge die aufgeregten Herzen der Heimatlosen. Vielleicht ahnt ihr Herz jetzt, daß auch der neue Weg für sie zu fremd sein wird, ganz anders, als sie sich ihn denken und wünschen. Ernst und nachdenklich sind ihre Gesichter, bei einigen Männern sieht man unterdrückte Tränen in ihren Augenwinkeln. Andere schlagen andächtig das Kreuzeszeichen. Mit gespannter Aufmerksamkeit hören sie die Worte des Evangeliums. Die feierliche Stille des Gotteshauses und das ewige Wort des Evangeliums haben ihre Herzen beruhigt...

Vielleicht sind sie zum letztenmal in ihrer Seele stille geworden, bevor sie in die trostlose Eitelkeit der satten westlichen Welt gehen, die sie bald verschlingen muß. „Nach dem Gottesdienst danken viele für den Dienst mit kräftigem Händedruck. Noch nie ist es uns so stark zum Bewußtsein gekommen wie in diesem Gotteshause zu den Füßen Jesu, daß wir Menschen — Brüder, heimatlose Brüder sind.

Da ist die Schwester E. aus der Stadt S. an den Ufern des Schwarzen Meeres. Sie hatte in ihrer Heimatstadt kurz vor der Taufe gestanden. Ihre Seele war voller Freude gewesen. Aber dann war unerwartet die Front herangerückt und damit hatte ein trostloser Weg der Heimatlosigkeit seinen Anfang genommen. Sie hatte die Verbindung mit den Gläubigen verloren, war auf Wege geraten, wo das Feuer des Glaubens zu erlöschen drohte. Und siehe, beim Vorbeigehen am offenen Fenster des Gotteshauses hatte sie nun plötzlich verwandte Melodien evangelischer Lieder vernommen. Tränen hatten ihre Augen gefüllt, ihr Herz hatte stark zu schlagen begonnen und sie war in den Gottesdienst gekommen, wo sie bitterlich weinte... Der Herr hatte sie wiedergefunden, im Durchgangslager war Er in der Person der Heimatlosen und Flüchtlinge zu ihr gekommen und hatte ihr heimatloses Herz getröstet. Sie ergab sich dem Herrn und wieder erfüllte himmlischer Friede sie mit Freude und Glück.

Dann geht es an das Verteilen geistlicher Literatur. Wieviel reine, heilige Freude leuchtet in den Augen auf, wenn den Heimatlosen ein Wort des Trostes und der Ermutigung gesagt wird und wenn sie an den leidenden Christus erinnert werden. Nur in einzelnen Fällen werden Stimmen der Opposition erhoben, meistens aus dem Munde der Jugend. Und das nicht als Ablehnung Gottes, sondern als jugenhafter Wunsch, sich nicht zu unterwerfen und etwas anderes zu sein. Eine große Gruppe versammelt sich um mich und jeder empfängt ein Evangelium. „Ich danke dir, mein Sohn“, sagt dort ein grauhaariger Großvater, „ich tröste mich nur noch mit dem Evangelium.“

Eine junge Frau sagt: „Ich habe die ganze Zeit an das Evangelium gedacht und mir war der Gedanke schrecklich, daß ich ohne das Wort Gottes in ein fremdes Land ziehen müsse. Aber es ist zu sehen, daß Gott Sie zu uns geschickt hat. Ich danke Ihnen!“ und andächtig nimmt sie das Neue Testament aus meinen Händen. — Da tritt ein junger Mann an mich heran. „Was ist das für ein Buch in Ihrer Hand?“ fragt er mich mit sichtlichem Argwohn. — Ich antworte: „Das ist ein Buch der Freude, durch dieses Buch erfährst du, wie man stets glücklich sein kann, und es

wird dir sagen von deiner Zukunft und von dem Ende der ganzen Welt.“ — „So gib es mir denn!“ sagt er entschlossen, und mit Interesse nimmt er das für ihn wunderbare Buch entgegen.

Soweit unser Bruder Ertis, der in und um Hannover Dienst tut. Solche Zeugen Christi unter den slawischen Menschen, die Gott aus dem Osten auf verschiedenen Wegen zu uns in den Westen geführt hat, unterstützen wir in jeder Weise, besonders aber mit **Bibeln** und **Literatur**. So konnten wir im Laufe des Jahres 1947 dank der Hilfe ausländischer Freunde: der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London, der Gesellschaft für Ausbreitung des Evangeliums in Stockholm und unserer Freunde in der Schweiz und USA

2057 Bibeln, 5303 Neue Testamente, 37 426 Evangelien  
und 6302 Bücher und Traktate

in russischer, ukrainischer, polnischer, weißrussischer u. a. Sprachen verbreiten.

Was dieser Dienst den slawischen Menschen bedeutet, mag der Brief, den der Präsident der Slawischen Evangelisch-Baptistischen Kirche in Deutschland unterm 24. 11. 47 an uns richtete, zum Ausdruck bringen:

„Ihre Sendungen von ukrainischen Neuen Testamenten und russischen Bibeln und Bibelkonkordanzen und mannigfaltigen anderen Büchern waren für die slawische Missionsarbeit von größtem Wert, und zwar einesteils zur Stärkung der Evangeliumsbotschaft in den verschiedenen Lagern durch das gedruckte Wort Gottes, andernteils durch Bereicherung der Diener des Wortes mit entsprechenden Schriften in ihrer Sprache. So ist es uns ein Bedürfnis, durch diese Zeilen Ihnen einige warme Worte der Dankbarkeit zu sagen und Ihnen Gottes Segen in reichem Maße für Ihre weiteren Bemühungen zum Wohle der slawischen Völker zu wünschen. Gott sei mit Ihnen und -stärke Sie für diesen Dienst!“

Unsere Glaubensverbundenheit und Dienstesgemeinschaft mit den evangelischen Slawen kam auch an verschiedenen

#### Konferenzen der Slawischen und Ukrainischen Kirche

in Deutschland im Jahre 1947 zum Ausdruck. Die **Ukrainische Ev.-Bapt. Konferenz** in München vom 12.—14. Juli, die gleichzeitig das **95jährige Jubiläum der Evangelischen Bewegung in der Ukraine** begehen konnte, sandte uns folgenden Gruß:

„Wir sprechen dem Missionsbund unseren herzlichen Dank und unsere hohe Anerkennung aus für seinen Dienst, den er unseren ukrainischen Gläubigen und zum Wohl unseres ganzen Volkes durch Zusendung von Heiligen Schriften in der ukrainischen Sprache in Vergangenheit und Gegenwart getan hat und noch tut.“

Vertreten waren wir an der **Jahreskonferenz der Slaw.-Ev.-Bapt. Kirche** in Deutschland vom 7.—10. September 1947 in **Hannover** durch Br. F a s t und an der **2. Ukrainischen Evangelischen Konferenz** in **Augsburg** vom 9.—11. November 1947 durch Br. D y c k. An der ersteren trennte sich unter der Führung von Prediger S. Niszczyk ein Flügel der Ukrainer von der allgemeinen slawischen Kirche, weil sie bei dem hochgespannten Nationalgefühl vieler Ukrainer nur unter ausschließlicher Verwendung ukrainischer Predigt und ukrainischen Schrifttums an ihre Landsleute heranzukommen glauben. Zum Vorsitzenden der Gesamt-Slawischen Baptistenkirche in Deutschland wurde der frühere Lodzer Prediger W. Gutsche, ein aus der Schule Baron Nikolais hervorgegangenes Mitglied der Russischen Christlichen Studentenbewegung, ein als geistlicher Führer im Osten bewährter Mann, gewählt. In langjähriger Gemeinschaft des Dienstes am Osten verbunden, sandten wir ihm unsere herzlichen Segenswünsche für sein verantwortungsvolles Amt.

In Augsburg überbrachte Br. Dyck als Vertreter des Missionsbundes

Grüße an die Konferenz und empfing einen herzlichen Dank für den Missionsbund für alle dem ukrainischen Volke bisher erwiesene Hilfe, insbesondere für die Beihilfe zum Druck des Neuen Testaments in der ukrainischen Sprache. In warmen Worten gedachte Sup. Kusiw des heimgegangenen P. Jack, der sich in besonderer Weise für die Ausbreitung des Evangeliums unter dem ukrainischen Volke eingesetzt habe. Dort waren 62 Abgeordnete der ukrainischen Reformierten, Lutheraner und Baptisten zusammen; von den amerikanischen Presbyterianern entsandt, nahm Sup. Prof. Dr. Wassilij Kusiw teil. Es wurde ein **Rat der Ukrainischen Evang. Kirchen** gebildet, der die Evangelisierung unter den Ukrainern vorantreiben, für die theologische Ausbildung ukrainischer Studenten sorgen und die evangelische Verlagstätigkeit ausbauen, vor allem eine kirchliche Zeitschrift herausgeben soll. Ferner will er die Auswanderung seiner Landsleute fördern und dazu die Hilfe der ukrainischen Evangelischen in USA insonderheit anrufen.

Joachim Müller.

### Unser Liebesgabendienst

Wenn wir auf die Ausdehnung dieses Zweiges unserer Arbeit im Jahre 1947 zurückschauen, sind wir zu frohestem Dank gegen den guten Hirten bewegt, der auch durch unseren bescheidenen Dienst so vielen den Tisch bereitet und den Becher voll eingeschenkt hat. Wir danken auch unseren ausländischen Freunden herzlich, daß sie uns immer wieder mit hochwertigen Lebensmitteln und sehr brauchbaren Kleidungsstücken zum Weitergeben die Hände füllten. Dadurch haben sie diesen ganzen Zweig unseres Dienstes ermöglicht.

Wie die großen Hilfswerke, so hat auch unser Missionsbund eine Verringerung der Sendungen aus dem Auslande zu verzeichnen; aber wir nehmen auch diese Tatsache im Glauben aus Gottes Hand und danken den treuen Freunden im Auslande für alle liebevollen Gaben, die sie uns gleichwohl auch bisher noch senden.

Einige Auszüge aus eingegangenen Dankesbriefen mögen zeigen, welch segensreicher Dienst durch die Vermittlung dieser Liebesgaben unserer ausländischen Freunde geschieht.

Th. üb. R., 23. 11. 47. Wir haben wahrlich nicht nur zu danken für den Inhalt Ihres letzten Päckchens, es haben uns ebenso sehr Ihre lieben Worte in Ihrem Brief wohlgetan. Das ist das, was uns zugleich demütigt und zugleich erhebt, daß wir die Spenden nicht nur in ihrem materiellen Wert sehen, sondern darüber hinaus die brüderliche christliche Liebe und Den, der Menschen zu solchem Opfer bereit macht. In dieser uns oft so hart bedrückenden Zeit erkennen wir so die alle Grenzen und alles sonst Trennende überwindende Gemeinschaft am Leibe Christi. Sie haben uns darum umso mehr erfreut und unsere Seele erquickt. Und wir bitten Sie herzlich, lassen Sie das auch die lieben Spender wissen.  
Ihr Pastor D.....

Wgde., 31. 12. 47. Ob Sie wohl ahnen, was gestern für ein Jubel bei uns ausbrach, als wir 2 Päckchen von Ihnen bekamen und sich aus diesen Päckchen 1 Paar Schuhe herauschälten? Unser Rüdiger sprang vor Freude herum, denn die Schuhe passen ihm gut. Nun ist für ihn und mich die Not zu Ende, und wir danken Ihnen und vor allem den lieben Spendern in Schweden recht herzlich.

Es ist mir überhaupt ein Bedürfnis, dem Missionsbund am Ende des Jahres zu danken für alles Gedenken und alle Hilfe im vergangenen Jahr. Für uns war es ja besonders dunkel und schwer, und manchmal konnten wir fast nicht glauben, daß Gott so viel Schweres zuläßt, aber auch zugleich hilft. Wir haben es dann immer wieder erfahren und sind getrost auch im Blick auf das kommende Jahr.

Ihre M. F.....  
Jacob Dyck.

## „Grüße die Freunde bei Namen“

Der greise Johannes mahnt den Empfänger seines letzten Briefes am Schluß, daß er die Freunde „bei Namen“ grüßen soll. In der Gemeinde des Herrn geht es immer von Person zu Person. Darum bei erweckten Gläubigen der Trieb stark ist, einander in die Augen zu schauen, und wenn man von oder nach Patmos nur Briefe schicken kann, dann doch auch diese ganz persönlich zu fassen. Solche Freude wurde uns im Missionsbunde in den vergangenen Monaten gerade auch von **ausländischen Freunden** vielfach zuteil, die persönlich oder brieflich in die Verbannunginsel Deutschland eindringen. Und nun grüßen wir sie hierdurch sehr herzlich wieder, auch „bei Namen“, zunächst die uns auf unserer Missionsstation am Neckar persönlich besuchten: Prof. Dr. Wassilij K u s i w, Superintendent der reformierten Ukrainer in Amerika, vom Missionsausschuß der Presbyterianischen Kirche ausgesandt; Pastor Charles G r i k m a n, der in Brüssel eine umfassende Arbeit unter den Tausenden tut, die aus dem Osten durch die Lager Belgiens gehen oder in belgischen Kohlenbergwerken arbeiten. Er überbrachte uns Grüße und Dank für früher geleistete Hilfe von den russischen Brüdern in Belgien und Frankreich. Zum 1. Advent 1947 erfreute uns Ds. Fr. D r e s s e l h u i s, Sekretär des holländischen Missionsbundes „Licht in t'Oosten“, mit seinem Besuche, der einer ersten Fühlungnahme nach dem Kriege und vertrauensvoller, brüderlicher Aussprache über das, was uns im Blick auf Vergangenheit und Gegenwart brennend bewegte, diente. Dr. Conrad H o f f m a n n, der Direktor der Judenmission im Internationalen Missionsrat, New York, nahm sich während eines kurzen Besuches in Stuttgart die Zeit, uns in unserem Patmos Mühlhausen „bei Namen“ zu grüßen und mit wertvollem Rat zu unterstützen. Wir sind ihm von Herzen dankbar für seine treue Freundschaft. Von den **slawischen Freunden** in Deutschland kehren viele bei uns ein, um sich zu überzeugen, ob das Licht, das dem Osten leuchten möchte, noch auf dem Leuchter stehe; und ihr Dank beweist uns, daß sie nicht unbefriedigt von dannen zogen. Eben ist ein Vertreter der lutherischen Ukrainer unser lieber Gast, Pastor W. L o m e j, früherer Nachbar von D. Th. Zöckler in Stanislau, mit dem wir fruchtbare Arbeitsbesprechung haben.

In stetem brieflichen Austausch stehen wir mit unseren Missionsfreunden in der Schweiz, Schweden und USA. Fräulein Verena B u c h m ü l l e r vom Schweizerischen Missionsbund „Licht im Osten“ und der Sekretär der Stockholmer „Sällskapet för Evangelii Utbredande i Ryssland“, Herr D ü r i n g, nehmen sich bei all ihrer weitgespannten Arbeit doch immer wieder Zeit für die deutschen Geschwister, in Schweden greift auch der greise Vorsitzende, Herr P. E. W e r n e r, gelegentlich wieder zur Feder. Die treuen Schweizer Freunde G. W i d m a i e r und P. B a u m e r - V ö g e l i seien auch „bei Namen“ begrüßt. Mr. H a i g, Europa-Sekretär der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London, ein alter, bewährter Freund unserer Mission, hat die Verbindung mit uns wieder aufgenommen. Aus USA grüßen uns regelmäßig Prof. N e p r a s h und seine Gattin, die für die slawischen Glaubensgeschwister in Deutschland viel tun, Dr. Cornelius K r a h n und verschiedene andere, darunter auch Cornelius M a r t e n s von Kanada.

Sehr erfreuten uns Lebenszeichen der Brüder M a t h e e f f, Sofia-Bulgarien und H r u z a und L u k e s h aus der Tschechoslowakei, desgleichen aus weiter Ferne, aus der südchinesischen Provinz Hupeh ein Gruß des Missionsarztes Graf A l e x B e r g. Er sandte herzliche Weihnachtswünsche und hatte freudige Pläne eines Besuches seiner finnischen Heimat und der Übersiedlung nach Amerika, von wo aus er weiter dienen wollte. „Rußland habe ich nicht vergessen, ich glaube, das wird noch mein letztes Missionsfeld werden“, so schrieb er am 9. Dezember 1947. Am 7. Januar 1948 wurde er von Banditen ermordet. Früher und anders als gedacht

erfüllte sich ihm das Schlußwort seines Briefes an uns: „Hebet eure Häupter, denn der Tag eurer Erlösung ist nahe.“ Gleichfalls aus dem heißumkämpften Reich der Mitte antwortete uns auf einen Gruß unsererseits Diakonisse Schw. S t e i n m a n n von der Bethesda Halle in Shanghai. 71jährig, in ihrer Kraft sehr geschwächt, steht sie noch immer ihrem Evangelisations- und Liebeswerk vor, das während des langen Krieges vielen Deutschen, Russen und Juden gedient hat. Manche jüdischen Familien wurden an den Herrn gläubig. Der Schweizerische Missionsbund hat auch Schw. Steinmann in den vergangenen Jahren mit Liebesgaben unterstützt, worüber sie sehr dankbar berichtet. „Schwere Zeiten liegen hinter uns und — wir sind noch drin. Das ganze Nordchina ist ein Kriegsschauplatz. Viele Missionsstationen sind zerstört, die Christen getötet oder im Lande zerstreut.“ So ist Shanghai wieder Zufluchtsstätte für viele Flüchtlinge, diesmal Chinesen. Wir können dorthin gar nicht helfen; um so treuer laßt uns in der Fürbitte für diese alte Schwester und ihren Dienst sein!

Frau Emmy A r n o l d, Eberhard Arnolds Witwe, berichtete uns sehr anschaulich über die Brüderhöfe, die nach Auflösung der Sannerzer Höfe durch die Gestapo im Jahre 1937 und nach einer Wanderung über England sich in Paraguay neu gebildet haben, jetzt schon 510 Seelen zählen und in rüstiger Arbeit innige Gemeinschaft pflegen. Endlich sei aus dem letzten Briefe unseres Br. Prof. Wl. Ph. M a r c i n k o w s k i aus Haifa, Palästina, das Wichtigste wiedergegeben: „Wir sind am Leben und gesund, dem Herrn sei Dank. Wir arbeiten weiter im Weinberge des Herrn. Wir leben in gefährlichen Verhältnissen, über die Sie in den Zeitungen lesen. Bomben, Barrikaden, Schießereien, Stacheldraht, gepanzerte Autobusse für den Verkehr — alles, wie im Kriege. Aber die Versammlungen sind besser besucht als früher. — Beten Sie um Frieden für Jerusalem! Beten Sie für uns alle, die wir hier Zeugen des Evangeliums sind. Wir beten für Sie, senden allen, die den Herrn lieb haben, unsere herzlichsten Grüße. Christus behüte Sie alle!“

Ein winziger Ausschnitt aus dem Gemeinschaftsleben der weltumspannenden Kirche Jesu Christi, und doch wie reich! Wir danken euch, Freunde, und grüßen euch alle „bei Namen“. „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen!“  
Joachim Müller.

## Aus dem Missionsbund

Mitte Februar 1948 war unser Vorstand mit dem Beiräte zu einer mehrtägigen Sitzung in Mühlhausen versammelt. Er bestätigte die Berufung Br. W e s s e l s als Betreuer der freikirchlichen Ostumsiedler im Hilfswerk der EKID; Br. Wessel bleibt wie bisher Mitarbeiter des Missionsbundes. Der Vorstand bewilligte u. a. die laufende Unterstützung des **lutherischen Zweiges** der Arbeit an den Ostumsiedlern, sowie der geplanten **evang. Zeitschrift der Ukrainer**. Er berief ausdrücklich erneut Br. M ü l l e r als hauptamtlichen Leiter des Missionsbundes und verpflichtete sich und das Missionsbüro, nach Kräften an der Lösung der dringenden Wohnungsfrage für die Mission und ihre Mitarbeiter zu arbeiten. Die weitere Berufung von Arbeitern soll bis nach der Währungsreform zurückgestellt werden. Vom 31. Juli bis 3. August dieses Jahres soll in Frankfurt a. Main oder in Korntal bei Stuttgart die **erste Missionskonferenz** nach dem Kriege abgehalten werden. Programm mit genaueren Angaben wird in der nächsten Nummer erscheinen. Das **Mitteilungsblatt** soll, wenn irgend möglich, monatlich achtseitig erscheinen. Das ist jedoch nur dann möglich, wenn **jeder** Freundesgruß-Leser uns im Laufe des Jahres 1 kg Altpapier spendet oder es uns auf einem anderen Wege gelingt, das zum Erwerb von Neupapier notwendige Altpapier zu beschaffen.  
Joachim Müller.

## Ein Wort an unsere Freunde in Deutschland

Allen Freunden in Deutschland, die in großer Treue und Liebe betend und opfernd der uns von Gott anvertrauten Arbeit gedenken, möchten wir auch auf diesem Wege noch einmal unseren herzlichsten Dank aussprechen! Jeder Gruß aus dem Kreise unserer Leser, sei es ein Wort der Ermunterung, ein Lebensmittel- oder Kleiderpaket „zum Weitergeben“, eine Geldspende oder ein Päckchen mit Altpapier, stärkt uns in unserem Handlanger- und Vermittlungsdienst und hilft mit an der Ausbreitung des Evangeliums in Wort und Tat. „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden.“

Und wenn in der Welt die Ungerechtigkeit überhandnimmt, so daß die Liebe in vielen erkalten will, wollen wir „als die wir noch Zeit haben, Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“, wissend, daß wir dadurch stärken, was da sterben will, und wieder zu neuer Flamme entfachen, was am Erlöschen ist.

„Mit Gott wollen wir Taten tun!“ Ps. 108, 14.

Jacob Dyck.

Wir wiederholen unsere dringende Bitte: **Helft uns mit Altpapier!**

**Unsere Mitarbeiter:** Miss.-Dir. Jakob Kroeker, Stuttgart, geb. 12. 11. 72 in Rosenort; Pfarrer Dr. Joachim Müller, Stuttgart, geb. 10. 2. 91 in Schiltigheim b. Straßburg; Miss.-Skr. Jacob Dyck, Stuttgart, geb. 23. 9. 99 in Miropol-Friedensfeld.

Postscheck- und Giroüberweisungen an: Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums e. V., Stuttgart-Mühlhausen, Aldinger Straße 131. Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 54221, Girokonto: Städtische Girokasse Stuttgart Nr. 64015.

Veröffentlicht unter Zulassung US-W-1040 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung.

Druck von J. F. Steinkopf in Stuttgart. — März 1948 — Auflage 5000.

DRUCKSACHE

GERMAN



An den Bundesboten

Newton, Kansas

MISSIONSBUND  
ZUR AUSBREITUNG  
DES EVANGELIUMS  
(14a) Stuttgart-Mühlhausen  
Aldingerstraße 131

RECEIVED APR 23 1948